

MARION
MINKS

LAMM GOTTES

KRIMINALROMAN



EDEL
ELEMENTS

Trauer Gäste. Als Hannah wiederum die ungeduldigen Blicke ihrer Großmutter bemerkte, mit denen sie sie nach vorne beorderte, schloss sie die Augen. Sie spürte, wie sich etwas Dunkles in ihr regte, das die unerträgliche Leere füllte, die der Tod ihres Bruders in ihr zurückgelassen hatte.

Lamm Gottes, dachte sie, deine Diener haben uns Tod und Verderben gebracht. Sie haben weder Erbarmen noch Frieden verdient.

Regensburg, 23. Juni 2014

„Silke Ritter am Apparat, guten Tag, Frau Müller“, meldete sich Silke bei der Sekretärin des leitenden Oberstaatsanwalts.

„Ich hätte gern einen möglichst kurzfristigen Termin zur Akteneinsicht beim Oberstaatsanwalt. Ich bin zur Pflichtverteidigerin im Fall Lichtenberg bestellt.“

„Sie wollen zu Oberstaatsanwalt Winkler?“, fragte die Sekretärin spitz, als sei ihr Anliegen eine Zumutung.

„Ja, der Ermittlungsleiter im Kommissariat sagte mir, der leitende Oberstaatsanwalt hätte die Akte schon in seinem Büro.“

Silke erwartete, dass Frau Müller nun den Hörer beiseitelegte, um mit ihrem Chef Rücksprache zu halten, doch stattdessen sagte die Sekretärin: „Ach, Sie meinen die Akten zum Mord an Bischof Hofrichter und dem Generalvikar!“

„Genau“, bestätigte Silke. „Kann ich eben vorbeikommen und mir die Akten holen? Sicher haben Sie die Kopien schon gefertigt.“

„Das geht leider heute nicht mehr, Frau ...“

„Ritter“, rief sie Frau Müller ihren Namen in Erinnerung.

„In einer halben Stunde haben wir eine Pressekonferenz“, meinte Frau Müller. „Und danach hat Oberstaatsanwalt Winkler einen Termin beim Innenminister.“

Silke unterdrückte ein genervtes Seufzen und verfluchte ihren Mandanten, dem sie einen verschwendeten Vormittag beim Amtsgericht zu verdanken hatte. Ohne diesen Termin hätte sie sich beizeiten um die Unterlagen zu ihrem neuen Fall kümmern können.

„Wie sieht es morgen früh aus?“

„Wenn Sie um viertel vor acht kommen, haben wir noch ein Zeitfenster von ungefähr zwanzig Minuten für Sie.“

„Gut, danke, Frau Müller. Dann sehen wir uns morgen früh.“

Silke legte auf. Verärgert über diese Ignoranz warf sie sich gegen ihre Stuhllehne. Doch es half nichts, bei Winkler hatten sich schon ganz andere Anwälte in Geduld üben müssen. Sie sah zur Uhr und beschloss, sich einstweilen dem Fall eines weiteren Mandanten zu widmen, der seinen Prozess wegen schwerer Körperverletzung in drei Tagen vor dem Landgericht erwartete. Vorher holte sie den letzten Rest des Kaffees, der mittlerweile aussah, als sei er auf der Platte ihrer Kaffeemaschine zu Sirup eingekocht. Der Kaffee, den sie kochte, war meist so stark und bitter, dass er auch frisch aufgebrüht nur mit Milch und Zucker zu genießen war, was ihr nichts ausmachte, aber verhinderte, dass ihr Chef sie zum Kaffeekochen einspannte, wenn seine Vorzimmerdame nicht im Hause war.

Kurz nach fünfzehn Uhr legte sie die Unterlagen beiseite. Sie schaltete den Computer an und öffnete den Internetbrowser, um den Livestream des Bayerischen Rundfunks zu sehen.

Ein Nachrichtensprecher kündigte gerade die aktuellen Informationen seines Senders in Schlagzeilen an, bevor er an seinen Kollegen übergab, der über die gerade stattfindende Pressekonferenz des leitenden Oberstaatsanwalts und des Polizeipräsidenten zum Doppelmord an Bischof Hofrichter und Generalvikar Seidel berichtete.

Der leitende Oberstaatsanwalt Winkler teilte der Presse mit, dass die verhaftete Frau die Morde an den beiden Geistlichen mit hoher Wahrscheinlichkeit verübt hatte, da die Indizienlage erdrückend sei.

Mit hoher Wahrscheinlichkeit heißt aber nicht mit nahezu hundertprozentiger Sicherheit, dachte Silke sofort.

Die Fragen zu Ermittlungsdetails ließ der Oberstaatsanwalt unbeantwortet, da, wie er sagte, die Ermittlungen noch nicht ganz abgeschlossen und auch der Staatsschutz in den Fall involviert sei.

„Na, so was aber auch“, murmelte sie überrascht.

Nur zu gern hätte sie sofort Fritz Langmanns Nummer gewählt und ihn gefragt, was er davon hielt, dass der Staatsschutz nun seinen Fall übernahm.

Sie war überzeugt, dass ihr ehemaliger Mitschüler dies nicht von seinem Vorgesetzten, sondern genau wie sie aus der Presse erfahren würde. Es würde ihm darüber hinaus auch nicht gefallen, dass womöglich jemand anders die Lorbeeren für seine Arbeit ernten würde.

Allerdings wäre es dumm von ihr, wenn sie es sich mit ihm verdarb, indem sie ihm diese Hiobsbotschaft übermittelte. Das sollten lieber andere tun. Denn, so schoss es ihr durch den Kopf, er war bislang der Einzige, der über sämtliche Ermittlungsergebnisse in diesem Mordfall Bescheid wusste. Sie selber hatte mit dem Staatsschutz noch keine Erfahrung, doch von anderen Juristen wusste sie, dass die Beamten dieser Behörde eng mit dem Verfassungsschutz zusammenarbeiteten, und aus diesem Grund auch den Strafverteidigern gegenüber meist unkooperativ waren. Deswegen nahm sich Silke vor, Langmann gleich morgen Vormittag einen Besuch abzustatten, um sein angekratztes Ego wieder aufzurichten. Sich gemeinsam mit ihm über die Geringschätzung seines Vorgesetzten zu empören, würde ihm sicher die Zunge lockern. So gut kannte sie Langmann immerhin.

Weidenau, 12. April 2013

„Komm bald wieder heim.“

Matthias schloss sie in die Arme. Hannah nickte und versuchte zu lächeln.

„Fahr vorsichtig.“ Es war eine überflüssige Ermahnung, doch es war besser, als die Wahrheit zu sagen: „Lasst mich nicht hier allein zurück. Nehmt mich mit!“

Als Matthias um den Wagen herumging und einstieg, strich sie ihrer Mutter noch einmal übers Haar, das Hannah plötzlich grauer schien als noch vor drei Wochen. Anke Lichtenberg griff nach der Hand ihrer Tochter und presste sie gegen ihre von Tränen klebrige Wange. Hannah entzog sie ihr sanft und drückte sachte die Wagentür zu.

Sie sah den beiden nach, bis sie hinter der letzten Kurve der Dorfstraße verschwunden waren. Während sie einfach nur stehen blieb und ins Leere starrte, hörte sie energische Schritte hinter sich auf dem Kiesweg knirschen.

„Ich dachte, sie bleibt wenigstens zum Leichenschmaus.“

Hannah antwortete ihrer Großmutter nicht, doch sie folgte ihr stumm, als sie den Weg zum Gasthof einschlug. Sie fühlte sich elend und hätte sich am liebsten zurückgezogen, irgendwohin, wo niemand an ihr herumzerrte oder irgendetwas von ihr erwartete.

Wie schon nach dem Unfall ihres Vaters, so hatte Hannah auch diesmal die Rolle der Morrigan, der Todesbotin, übernommen, und ihre Großeltern in der Eifel über Jonas' Tod benachrichtigt. Sie war ihrer Großmutter natürlich dankbar, dass sie sich um Jonas' Beerdigung gekümmert hatte, der nun im Familiengrab an der Seite seines Vaters ruhte. Nur deshalb hatte sie sich bereit erklärt, anstelle ihrer Mutter am Leichenschmaus teilzunehmen, den die Großmutter für die Trauergäste im Dorfgasthof ausgerichtet hatte.

Der Zustand ihrer Mutter gestatte es Hannah nicht, sie auch noch mit dieser absurden Trauerfeier zu quälen. Außerdem war es Matthias nicht zuzumuten, ihre Großeltern länger als nötig ertragen zu müssen, die ihn vorhin behandelt hatten, als sei er lediglich Anke Lichtenbergs Chauffeur, und nicht ihr Lebensgefährte, der sie durch diese schweren Stunden begleitete. Franziska Lichtenberg nahm es ihrer Schwiegertochter nach wie vor übel, dass sie fast drei Jahre nach dem Tod ihres Sohns eine neue Beziehung eingegangen war und mit diesem Mann nun auch noch unverheiratet zusammenlebte.

„Matthias ist das Beste, was Mama passieren konnte“, hatte Jonas gesagt, und er hatte recht gehabt.

Nach den ersten Wochen des Schocks nach dem Tod ihres Ehemanns, in denen Anke Lichtenberg wie paralysiert gewesen war, hatte sie zumindest tagsüber irgendwie funktioniert. Sie hatte den Haushalt geregelt und war zur Arbeit gegangen, doch nachts hatten sie sie regelmäßig hinter der verschlossenen Schlafzimmertür weinen hören.

Seit ihre Mutter sich in Matthias verliebt hatte, war sie wieder aufgeblüht. Es tat ihr gut,

von einem Mann begehrt zu werden. Sie konnte wieder lachen und hatte ihren Lebensmut zurückgewonnen. Hannah hatte endlich das Gefühl gehabt, nicht länger für sie verantwortlich zu sein.

Matthias, der selbst unglücklich geschieden war, hatte außerdem nie versucht, die Stelle ihres Vaters einzunehmen oder gar sein Andenken zu verdrängen. Das hatte sich auch nicht geändert, als sie alle zusammen in das Reihenhaus in Bergheim gezogen waren.

Als sie den Gasthof erreichten, verschwand die Sonne endgültig hinter grauen Wolken. Der Geruch von Braten und das Stimmengewirr erschienen Hannah pietätlos. Bei der letzten Veranstaltung dieser Art hatte sie Jonas an ihrer Seite gehabt. Nun war sie allein.

Großmutter dirigierte sie an das Kopfende der hufeisenförmig angeordneten Tafel, das für die engsten Angehörigen und den Pfarrer reserviert war. Tante Gabi, die jüngere Schwester ihres Vaters, hatte einstweilen auf den Großvater Acht gegeben und rutschte nun einen Platz weiter, sodass Hannah zwischen ihr und ihrem Großvater zu sitzen kam. Links neben ihrer Großmutter saßen bereits Onkel Heribert und seine Frau, Tante Irmgard. Die meisten Anwesenden waren Hannah jedoch fremd, auch wenn sie irgendwie zur Familie gehörten. Als Kinder hatten sie und Jonas hin und wieder einen Teil der Ferien im Elternhaus ihres Vaters verbracht. Sie kannte nur die beiden Schwestern ihres Vaters und deren Familien ein wenig näher, doch von den Cousins ihrer Großmutter wusste sie kaum die Namen.

Onkel Heribert, der sich auch gern mit Oberstudienrat anreden ließ, erhob sich und blickte in die Runde. Er zog sich den Gürtel über den hervorspringenden Wanst und rückte seine schwarze Krawatte zurecht. Hannah betrachtete dabei die Fettrolle in seinem Nacken, die sich über den Kragen wand und mit blondem Stoppelhaar gespickt war.

„Liebe Familie, liebe Trauergäste“, begann er mit seiner sonoren Stimme, worauf alle ehrfürchtig verstummten.

„Wir haben uns heute hier versammelt, um Jonas Lichtenberg zu betrauern.

Ein tragischer Unglücksfall hat seinem Erdenweg ein jähes Ende gesetzt und uns alle fassungslos zurückgelassen.“

Hannah griff nach ihrem gefüllten Rotweinglas und konzentrierte sich darauf, den Stiel hin- und herzudrehen, ohne etwas zu verschütten.

„Mit ihm endet nicht nur ein junges Leben, sondern auch die Hoffnung und Zukunft der traditionsreichen Familie Lichtenberg, deren Stammbaum sich bis weit ins vierzehnte Jahrhundert zurückverfolgen lässt. Der Schmerz unseres lieben Vaters darüber ist unermesslich, da er die Gewissheit auf eine neue Generation seiner Familie, auf die Weitergabe des edlen Namens, heute mit seinem geliebten Enkelsohn, der kinderlos verstarb, begraben musste.“

Alle Augen richteten sich nun auf den Großvater, der mit entrücktem Blick auf seinem Platz saß und offensichtlich nichts von dem verstand, was sein Schwiegersohn erzählte.

„Unser Mitgefühl gilt natürlich auch seiner Mutter und seiner Schwester Hannah.“

Du mieser Heuchler, dachte Hannah und schloss, das Glas nun fester umklammernd, die Augen. Sie wünschte, er würde einfach nur den Mund halten und mit etwas Glück an seinem Schweinebraten ersticken.

„Wir sollten jedoch nicht verzagen, denn wir alle wissen, Gott lässt nichts ohne Grund